

# 400 Tote Ende April 1945

**Gifhorn, Lk. Gifhorn (NI). Es war vor 80 Jahren (1945), als der Krieg für die Kleinstadt Gifhorn vorbei war. Die amerikanischen Truppen patrollierten durch die Straßen von Gifhorn und Kolonnen von Militärfahrzeugen schoben sich nördlich und südlich an Gifhorn vorbei gen Osten.**

**Das Gefängnis im Schloß Gifhorn wurde geöffnet, und die Insassen des Arbeitslager in Krümme/Wesendorf, die Zwangsarbeiter der Glashütte Limberg, der Konservenfabrik Gifhorn und der im Moor beim Torfabbau Eingesetzten, wurden befreit. Nun waren sie frei, doch wohin sollte ihr Weg gehen?**

**Zwangsarbeiter, die in der Landwirtschaft tätig waren, wurden auch „befreit“. Häufig boten die Bauern diesen Menschen zumindest für eine gewisse Zeit Unterkunft und Verpflegung.**

Es herrschten Verwirrung, Desorientierung, Hunger und Durst. Die Fremdenfeindlichkeit zwischen den „Befreiten“ und den Ortsansässigen war vielfach zu spüren. Schnell wollte man die „Diebe, Zuchthäusler, Arbeitsscheuen und vielleicht auch Feinde“ loswerden. Hinzu kamen die vielen Flüchtlinge, weit mehr es Gifhorer gab. Sie belasteten das Gefühl, die Versorgung und die Unterkünfte. Hinzu kamen die kurz vor Kriegsende erfolgten Bombenangriffe, die zum Beispiel den Bahnhof Gifhorn zerstörten und viele Menschen nun unterzubringen waren.

Die psychische Belastung der Bevölkerung stieg weiter. Die amerikanischen Truppen suchten nach Nazis, besetzten Wohnhäuser und Verwaltungen und bestimmten zunächst das öffentliche Leben.

Doch was hatte das alles mit den 400 Toten am Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn zu tun?

Der Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn gehörte nicht zu Gifhorn, er lag nur wenige Kilometer vor den Toren der Stadt. Die befreiten Zwangsarbeiter, die Häftlinge sowie die gestrandeten Insassen der KZs kamen die auf den Transporten durch Gifhorn. Durch Bombenangriffe und Tieffliegereinsätze der Alliierten strandeten sie in Gifhorn. So verschärfte sich die Versorgung und Unterkunftssituation in der Stadt. Die Räumlichkeiten des Viehmarktes im Kaninchengarten und im Reichsarbeitslager an der Braunschweiger Straße wurden belegt, doch viele Menschen blieben auf der „Straße“. Es trafen viele Nationen wie Russen, Polen, Juden, Rumänen und Bulgaren aufeinander.

Als am 24.04.1945 die Information durch die Massen der Zwangsarbeiter und Häftlinge ging, auf dem Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn stehe ein Waggon mit Al-



Der heutige Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn

kohol. Eigentlich handelte es sich bei dem „Alkohol“ um Methylalkohol, der als Treibstoff für Panzer und Flugzeuge vorgesehen war und weiter transportiert werden sollte und nicht zum Trinken geeignet war. Die Menschen strömten zum Bahnhof, wo ein offener unbewachter Güterwagen stand, beladen mit Kanistern. Über 400 von den zuströmenden Menschen gelang es, von dem „Alkohol“ etwas zu trinken, für viele ein Todesurteil.

Beschwingt durch den anfänglichen Alkoholrausch suchten sie ihre Quartiere auf. Dort starben sie innerhalb von drei Tagen. Viele starben jedoch schon auf dem Rückweg oder im Umfeld des Bahnhofes. Die Bürger der Stadt sahen die Leichen. Allein im Lager des Reichsarbeitsdienstes starben ca. 230 Menschen. Diese wurden in vier Massengräbern



Gedenktafel auf der Nordseite der neuen Bahnsteige des Bahnhofes

hinter dem Lager bestattet, weitere Gräber sind auf den Friedhöfen Ribbesbüttel, Isenbüttel, dem katholischen Friedhof Gifhorn und Platendorf zu finden. Noch weitere Gräber werden im Umkreis von Gifhorn vermutet, doch sind noch nicht gefunden. Die Menschen der Massengräber von der Braunschweiger Straße wurden 1959 auf den Kriegsgefangenenfriedhof in Wietendorf (Heidekreis) umgebettet.

Den ca. 400 Opfern des Bahnhofes Isenbüttel-Gifhorn wurde im Jahre 2020 eine Gedenktafel am Bahnhof aufgestellt. Das Bündnis „Bunt statt Braun“ gedenkt den toten Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen jedes Jahr auf dem Katholischen Friedhof in Gifhorn. Das Bündnis versucht, möglichst viele Namen der Toten und den Leidensweg aus der Freiheit in die Zwangsarbeit bis in den Tod zu erforschen. Sie wollen damit den Toten ein persönliches Gedenken geben.

Text, Fotos: Horst-Dieter Scholz



Kriegsstätte für 33 Gräber auf dem Kath. Friedhof



Auf der Gedenkfeier 2025 fasste Jörg Prilop von „Bunt statt Braun“ die Geschichte der Zwangsarbeiter sowie der Todesopfer vor der recht überschaubaren Teilnehmerzahl zusammen.



Hier ein Grabstein mit Namen. Viele Namen von den Beigesetzten sind jedoch nicht bekannt. Dann erscheint nur die Nationalität auf dem Stein.



Gedenkstätte auf dem ev. Friedhof